

Statistische Auswertung des Datensatzes aus der Online-Befragung zur Studie „FairMed – Evaluation von Fairness bei der Knappheit von medizinischen Interventionen“ für den Teilaspekt der Prävention der Ausbreitung einer sexuell übertragbaren Krankheit

Ziel: Empirische Untersuchung, nach welchen Fairnessprinzipien, unter welchen Bedingungen bzw. Perspektiven und mit welchen individuellen und gesellschaftlichen Konsequenzen knappe medizinische Güter in der Prävention fair zu verteilen sind. Dieser Arbeit liegt die FairMed-Studie (FairMed, 2012) zu Grunde.

Forschungsfragen: Welches sind für Allgemeinmediziner, Medizinstudierende und medizinische Laien faire Prinzipien für die Verteilung von knappen medizinischen Ressourcen im Falle von Präventionsmassnahmen – am Beispiel von Impfungen - gegen die Ausbreitung einer sexuell übertragbaren Krankheit?

Wählen die Personen unterschiedliche Verteilungsprinzipien, wenn ihre Wahl ohne Zusatzwissen gemacht wurde bzw. sie durch die Auswahl eines Simulationsmodells informiert wurden, wie die Dynamik der Krankheitsausbreitung und die Interventionseffekte funktionieren?

Design: Survey in Kombination mit einer Computersimulation zur zufälligen Zuteilung der Antwortenden auf unterschiedliche Szenarien

Stichprobe: Datensätze von 1'259 Antwortenden: 883 Medizinische Laien, 208 Hausärzte, 168 Medizinstudierende

Methoden: Deskriptive Statistik, multinomiale logistische Regression

Resultate: Alle Anspruchsgruppen würden die jüngeren Personen als Empfänger der Präventionsmassnahme (Hausärzte zu 57%, Medizinstudierende zu 49%, medizinische Laien zu 43%) wählen. Mit Zusatzinformation zur Krankheitsausbreitung wechseln die Hausärzte zur Public Health Optik und würden die promisk Lebenden (72%) impfen. Die Medizinstudierenden würden in erster Priorität den Zufall (38%) über die Verteilung entscheiden lassen. Die medizinischen Laien bleiben bei ihren Gerechtigkeitsprinzipien und würden auch mit Zusatzinformation die jüngeren Personen (35%) impfen.

Die politische Haltung, die Einschätzung des Zustands des Schweizerischen Gesundheitssystems sowie die Religion sind weitere relevante erklärenden Variablen.

Schlussfolgerung: Es wird erwartet, dass die Pilotstudie FairMed weitere Forschungen im Gebiet der Verteilungsgerechtigkeit auslöst, die Computersimulationen von Krankheitsverbreitungen mit einem sozialwissenschaftlichen Ansatz verbinden.